

Hortulanus.

Daß dieser Autor, der mit JOHANNES GARLANDIUS (JOHN GARLAND) zu identifizieren ist, 1040 die „TABULA SMARAGDINA“ (s. diese) übersetzt und kommentiert habe, bezweifelte schon KOPP, da die ältesten Handschriften erst im 14. Jahrh. auftauchen, und RUSKA schließt sich ihm durchaus an¹. Für die von HOLMYARD² angegebene Lebenszeit, 1202—1252, sind Beweise bisher nicht bekannt geworden³, und so ist wohl, wie auch PLESSNER bestätigt⁴, RUSKA im Rechte, wenn er HORTULANUS dem Alchemisten ORTHOLANUS gleichsetzt, dem Verfasser der „Practica Alchemiae“⁵; diese soll 1358 vollendet worden sein, nach anderen Schriften, z. B. dem erst 1560 in Basel gedruckten „COMPENDIUM ALCHEMIAE“, ist es aber nicht ausgeschlossen, daß erstere Zahl auf bloßer Annahme beruht und ORTHOLANUS noch erheblich später anzusetzen wäre⁶.

Hunain Ibn Ishâq.

Dieser hervorragende Gelehrte (gest. 873) scheint seine Tätigkeit mit der Neubearbeitung jener noch sehr unvollkommenen Übertragungen des GALENOS begonnen zu haben, die seit etwa 550 (für die Nestorianer) ins Syrische und seit etwa 800 (für die im Kalifat tätigen Ärzte) ins Arabische angefertigt worden waren. Seine und seiner Schüler Übersetzungen, die BERGSTRÄSSER eingehend erforschte, sind sehr genau und sorgfältig und bewährten sich als dauernde Grundlage des aus griechischen Quellen geschöpften arabischen Wissens⁷.

Hypsistos.

Der hellenistische Beiname HYPYSISTOS der obersten Gottheit ist nach EISLER im örtlichen Sinne von „Höchster“ aufzufassen, d. h. er bezeichnet den an oberster Stelle des Himmels thronenden Gott, den „Polgott“⁸.

I.

Iamblichos.

Die Schrift „Über die Geheimlehren“, von der HOFFNER eine Übersetzung herausgab⁹, ist wohl fraglos als von IAMBlichOS verfaßt anzusehen und dürfte um das Jahr 300 n. Chr. entstanden sein¹⁰.

Iannes und Mambres.

Diese beiden „großen Zauberer“, denen angeblich MOSES am Hofe des Pharaos entgegentrat¹¹, erwähnen auch die Listen der Magier und die Verzeichnisse der späteren jüdischen Literatur¹², die zweite Epistel PAULI an TIMOTHEUS¹³, einige Apokryphen¹⁴, die „Apologie“ des APULEIUS (um 150 n. Chr.)¹⁵, und nach ORIGENES¹⁶ der Pythagoreer NUMENIOS (gegen 200 n. Chr.).

¹ „Tab. Smar.“ 180ff. — ² „Nature“ (1923) II, 526. — ³ PLESSNER, „Islam“ XVI, 112 (1926). — ⁴ a. a. O. — ⁵ Abgedruckt in ZETZNER'S „Theatrum Chemicum“ (Straßburg 1659) IV, 912. — ⁶ RUSKA, a. a. O. 193ff.

⁷ MEYERHOF, „Isis“ VIII, 685 (1925). — ⁸ „Weltenmantel“ 746.

⁹ Leipzig 1923. — ¹⁰ WEINREICH, „A. Rel.“ XXIII, 123 (1925). — ¹¹ Lib. II (7), 11, 22. — ¹² JACOBY, „A. Rel.“ XXV, 274, 275 (1928). — ¹³ Kap. 3, 8. — ¹⁴ ED. MEYER, „Christ.“ II, 118. — ¹⁵ Kap. 90. — ¹⁶ „Gegen Kelsos“ IV, 51; üb. KOHLHOFER II, 496.

Iao.

Im „PAPYRUS ANASTASY“ ist dieser Gott der der 7 Sphären, die mit den 7 griechischen Vokalen $\iota \alpha \omega \upsilon \nu \eta \varepsilon$ bezeichnet werden, deren drei erste seinen Namen ergeben¹.

Ibn 'Abd Al-Malik.

Die chemische Schrift „Essenz der Kunst und Anleitung für den Künstler“, die er 1034 in Bagdad verfaßte und die uns teilweise in einer Kopie des 15. Jahrh. erhalten blieb, ist dadurch interessant, daß sie die Gewichtsverhältnisse recht eingehend berücksichtigt. Sie bringt ferner von einer Aludel nebst Ofen eine Abbildung, die völlig jener in der „Summa“ des sog. GEBER gleicht, „so daß in 200 Jahren kein Fortschritt in der arabischen Wissenschaft zu verzeichnen ist, aus der doch auch GEBER schöpfte“². — Letztere Ansicht bedarf nicht erst der Widerlegung: die Abbildungen gehen auch in diesem Falle (gleich so vielen medizinischen und botanischen) beide auf die nämlichen hellenistischen Vorlagen zurück³; vgl. die Zeichnungen der „Öfen des PYTHAGORAS und ZOSIMOS“ im Gothaer Manuskript Nr. 1347⁴.

Ibn Jemin.

So wie an anderen Stellen, spricht sich dieser Dichter (gest. 1344) auch noch an nachstehenden (etwas gekürzten) sehr abfällig über Alchemie aus⁵:

„Großmut, Vogel Greif, und Gold der Alchemie:
Seit jeher heiß gesucht, gefunden aber nie.“

„Was du als Bauer sä'st, das blüht dir auch empor;
Der Stein der Weisen ist ein Hirngespinnst,
Er ruht im Acker, hol' ihn nur hervor!“

„Adepten wandeln Pfunde Silbers um in Asche,
Damit man Gold, — vielleicht —, ein klägliche Quentchen hasche.“

Ἰχθύς (ichthýs = Fisch).

Über dieses so bedeutsame Symbol und seine fast zahllosen Beziehungen vgl. das hervorragende so betitelt Werk von DÖLGER⁶ sowie die Ausführungen EISLERS⁷. Die Kombination der Anfangsbuchstaben der fünf (griechischen) Worte „Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser“ zu „ichthýs“ soll zuerst bei TERTULLIANUS erwähnt werden (gest. um 230) und bildet ein sog. „Notárikon“, d. h. eine Kürzung, wie sie der „notarius“ genannte Schnellschreiber zu gebrauchen pflegte⁸.

Illuminaten.

Über diesen Geheimbund, der sich u. a. gelegentlich auch mit Alchemie beschäftigte, vgl. WOLFRAMS „Die Illuminaten in Bayern und ihre Verfolgung“⁹.

Imhotep.

Nach SETHÉ¹⁰ und HURRY¹¹ unterliegt es keinem Zweifel, daß IMHOTEP ursprünglich Leiter großer Bauten für die ägyptischen Könige war und gegen 2900

¹ REITZENSTEIN, „Iran. Erlösungsmyst.“ 175. — ² STAPLETON u. AZO, „M. As. S.“ 1905, 47. — ³ LIPPMANN, „Z. ang.“ 1921, 529. — ⁴ Ebenda.

⁵ SCHLECHTA „Moralphilosophie des Morgenlandes“ (Leipzig 1894) 110, 140, 16.

⁶ Münster 1922. — ⁷ „Orph.-Dion.“ 3, 23. — ⁸ DORNSEIFF, a. a. O. 137. — ⁹ Erlangen 1899/1900. — ¹⁰ „Imhotep“ (Leipzig 1902). — ¹¹ „Isis“ XIII, 373 (1930); „M. G. M.“ XXVI, 134 (1927), ebenda XXIX, 169 (1930); „Imhotep“ (Oxford 1929).

v. Chr. lebte; alle seine sonstigen Wandlungen sind weit jüngeren Datums, die zum Gotte der Heilkunst beginnt sogar erst gegen 550 v. Chr.

Indigo.

Die ältesten mit Indigo gefärbten Reste sind ein Stück Stoff vom Gewande einer ägyptischen Prinzessin um 1000 und ein Wollfetzen aus einem Sarkophag um 300 v. Chr.; in Oberägypten und Nubien ist, SCHWEINFURTH zufolge, *Indigofera tinctoria* nicht heimisch, wohl aber die nahe verwandte *I. argentea*, von der eine Varietät, *I. coerulea*, auch in Indien vorkommt; was PLINIUS vom See-geruche des Indigos berichten soll, bezieht sich vielleicht gar nicht auf diese Pflanze¹.

Die Ableitung des Namens Indigo vom ägyptischen *dinkon* ist nach LÖW unwahrscheinlich, zumal *I. tinctoria* selbst nach Westasien erst durch die Araber kam².

Indische Literatur.

Einen ausführlichen Einblick gestattet die nunmehr vollendete große „Geschichte der indischen Literatur“ von WINTERITZ³, auch hinsichtlich der Naturwissenschaft und Philosophie; betreffs letzterer, als deren älteste Systeme *Sāmkhya* und *Yoga* anzusehen sind⁴, vgl. die „Indische Philosophie“ von STRAUSS⁵. Über das „*Vaiśeṣika*-System“ berichtet FADDAGON⁶, über die spätgriechischen Einflüsse BANARJEES „*Hellenism in ancient India*“⁷.

Unter den medizinischen Handschriften sind besonders bemerkenswert die in Turfan aufgefundenen aus der Zeit gegen 200 n. Chr., die u. a. die Grundstoffe, die wichtigsten Geschmäcke der Arzneimittel und die zehn Arten der „*rasa*“⁸ erörtern, d. h. der Heilsäfte, die Krankheiten vertreiben und gesundes Leben verbürgen⁸.

An eigener Geschichtschreibung fehlte es den Indern nicht so gänzlich, wie man noch vor kurzem annahm, doch ermangeln ihre Schriften durchaus des eigentlichen historischen Sinnes und vor allem des Strebens nach klarer Zeitrechnung und unbedingter Wahrheit⁹.

Ionische Philosophie.

Als wesentliche Anschauungen hebt GANSZYNIEC hervor¹⁰: Bei THALES die nahe Verwandtschaft des „Wassers“ mit dem tierischen Samen; bei ANAXIMANDER die Gleichsetzung von Bewegen und Erzeugen, sowie die Betrachtung des „*Apeiron*“ als des großen Sammelplatzes für Werden und Vergehen; bei ANAXIMENES die Gleichsetzung von Bewegen und Leben, von Luft und Lebensseele, von Atem mit Psyche, *Pneuma* und Hauch, sowie die Annahme einer Psyche des Kosmos, einer Weltseele. Viele dieser Voraussetzungen mögen ursprünglich babylonischer

¹ RATHGEN, „*Chz.*“ XLV, 1101 (1921). — ² „*Zeitschr. f. Semitistik*“ I, 122 (1922).

³ Leipzig 1908ff. — ⁴ GARBE, „*Bhagavadgītā*“ (Leipzig 1921), 3S. JACOBI, „*Ber. d. Akad.*“ (Berlin 1929), 581: Über Herkunft und Entwicklung des Yogasystems.

⁵ München 1924. — ⁶ „*Amsterd. Akad.*“ 1918.

⁷ Calcutta 1920; vgl. „*M. G. M.*“ XXI, 207 (1922).

⁸ LÜDERS, „*M. G. M.*“ XXVI, 135 (1927). — ⁹ GOETZ, „*M. G. M.*“ XXIV, 75 (1925).

¹⁰ „*A. Nat.*“ IX, 1 (1922).

Herkunft gewesen sein¹, seit dem Vordringen der Perser im 6. Jahrh. dürften sich aber auch deren Einflüsse geltend gemacht haben².

Iran.

Wie REITZENSTEINS „Das iranische Erlösungs-Mysterium“³ und seine und SCHAEDERS „Studien zum antiken Synkretismus“⁴, sowie KRAELINGS „Anthropos and son of man“⁵ ersehen lassen, machten sich iranische Vorstellungen, namentlich religiöse, schon sehr frühzeitig in Ägypten geltend und beeinflussten schon HESIOD und TIMAIOS, die Orphiker, später auch die Hermetiker (s. „POIMANDRES“), Mandäer und Manichäer, endlich die Mysterienreligionen und durch diese das beginnende Christentum. Indessen werden einzelne dieser Angaben bestritten, z. B. in WESENDONKS „Urmensch und Seele in der iranischen Überlieferung“⁶, und sie sollten jedenfalls nicht einseitig überschätzt werden⁷.

Über die mannigfachen und zum Teil sehr merkwürdigen Auswirkungen, auch solche naturgeschichtlicher Richtung, nach dem Osten vgl. LAUFERS „Sino-Iranica“⁸.

Isara.

Diese Bezeichnung, die soviel wie stark, kräftig, heftig bedeuten soll, ist u. a. auch im Namen der rasch strömenden Esara (jetzt Oise) erhalten⁹ [und vermutlich auch in dem der Isère und Iser]; sie dürfte keltischer Herkunft sein.

Isis.

Die „Göttin von Memphis“ bei HORAZ¹⁰ faßt ebenso wie REITZENSTEIN auch A. WIEDEMANN als ISIS auf¹¹; ein Papyrus in griechischer Sprache um 100 n. Chr. enthält eine Lobeshymne auf ISIS als Universalgöttin, die zum Teil fast wörtlich mit der Schlußrede des LUCIUS bei APULEIUS übereinstimmt, die etwa 100 Jahre jünger ist¹². Ein Isiskult ägyptischer Kaufleute in indischen Häfen bestand etwa seit Beginn unserer Zeitrechnung¹³.

Betreffs des Überganges des Kultes der ISIS in den der MARIA, durch den u. a. auch das Wasserbad der Chemiker den Namen Marienbad empfing¹⁴, vgl. auch die Angaben bei EISLER¹⁵ sowie die Abbildung der ISIS mit dem Gefäße voll „kühlenden Nilwassers“¹⁶, das dem babylonischen „Wasser des Lebens“ analog ist, und von dem es heißt: „OSIRIS gebe dir kühles Wasser“!

¹ LANGDON, „Isis“ I, 423 (1918). Vgl. JEREMIAS, „Handbuch der orientalischen Geisteskultur“, 2. Aufl. (Berlin 1929). — ² FOTHERINGHAM, „Isis“ VI, 204 (1923).

³ Bonn 1921, 75. — ⁴ Leipzig 1926. — ⁵ New York 1927.

⁶ Hannover 1924; „M. G. M.“ XXVI, 47 (1927). — ⁷ WEINREICH, „A. Rel.“ XXIII, 90 (1925). — ⁸ Chicago 1919. — ⁹ KEUNE, PW. IA, 2386; IIA, 1630.

¹⁰ „Oden“ III, 26. — ¹¹ „A. Rel.“ XXI, 470 (1923). — ¹² Ebenda — s. die auf einem Stein in Andros gefundene ISIS-Hymne bei ABEL, „Orphica“ (Leipzig 1885) 295ff. (WESSELY). — ¹³ REITZENSTEIN, „A. Rel.“ XXVIII, 70 (1930). — ¹⁴ LIPP-MANN, „Abh. u. Vortr.“ II, 196. „hammâm MARIÁ“ = Wasserbad, Bain MARIE, ist jetzt bei ABU'L QÂSIM (13. Jahrh.) nachgewiesen (s. diesen) und bezeugt die arabische Vermittlung, die a. a. O. nur vermutet werden konnte. — ¹⁵ „Weltenmantel“ 24, 85, 86. — ¹⁶ Ebenda 70.